

„Was wünscht Conanchet?“ fragte er, nachdem er sich eine Weile seinen schwankenden Gedanken hingeeben hatte. „Zweimal sind seine Krieger in dieses Thal gedrungen und haben sich seine Tomahawks vom Blute gerötet. Das Feuer hat seine Schuldigkeit nicht gethan. Mein Sohn hätte die Männer skalpieren sollen, dann würden sie nicht lebendig dort stehen.“

„Freund meines Vaters, eine Wolke schwebt über meinem Gemüt und macht es trübe,“ sagte Conanchet. „Laß uns hören, was die Gefangenen sprechen, dann werden wir die Wahrheit sehen.“

„So sei es!“ erwiderte Metacom, nachdem er einen Augenblick nachgesonnen hatte.

Hierauf gab er einem der in einiger Entfernung umherschweifenden Krieger einen Wink, näher heranzukommen, und befahl ihm, die Gefangenen auf den Hügel zu geleiten. Sie erwartend, schritten die beiden Häuptlinge schweigend auf dem Platze hin und her, und jeder dachte über den seltsamen Vorgang nach, den sich jeder auf seine eigne Weise zu erklären suchte.

Neunzehntes Kapitel.

Indianische Fechterkünste.

Nur selten lassen sich die indianischen Häuptlinge auf längere Zeit durch irgend ein Geheimnis aus ihrem gewöhnlichen Gleichmüthe bringen. Als daher der alte Heathcote und die übrigen Gefangenen den Hügel erreichten, sahen sie die beiden Anführer der Wilden in vollkommener Ruhe auf und nieder schreiten, und nichts verriet, daß ihre Seelen noch eben auf das lebhafteste bewegt gewesen waren. Annawon, der die Gefangenen herbeigeführt hatte, ließ sie am Fuße der Ruinen in einer Reihe aufstellen und erwartete nun in Geduld, daß seine Befehlshaber das Verhör beginnen sollten. Es dauerte nicht lange, so trat Metacom der Gruppe näher und sprach:

„Die Erde ist gut und hat viele bunte Farben, damit sie dem gefalle, aus dessen Hand sie hervorgegangen ist. An einigen Stellen ist sie dunkel und die Jäger auf ihr sind schwarz; an andern Orten